

predigers Konrad Sam und des Prädikanten Martin Frecht, deren Ringen und Leiden sonst in unverdienter Vergessenheit bliebe! Und dazu die Quellenverzeichnisse und schließlich die Abstimmungslisten der Zunft-Angehörigen mit ungezählten familiengeschichtlich noch heute wichtigen Namen!

Nicht nur für die Religionswissenschaft, sondern als Heimatgeschichte in weitestem Sinne ist diese Arbeit von hohem Wert, nicht zuletzt weil sie deutlich macht, wie sehr die gesamte Bürgerschaft an den Fragen des Glaubens Anteil nahm.

Wilhelm Kohlhaas

CLAUS GOTTLIEB (Hg): **Alte Ansichten aus dem ehemaligen Oberamt Kirchheim unter Teck.** Verlag des Teckbotten Kirchheim unter Teck, 120 Seiten, zahlreiche Abbildungen, DM 27,-

Das ehemalige Oberamt Kirchheim unter der Teck ging durch das «Landeseinteilungsgesetz» vom Jahr 1938 in dem neuen Kreis Nürtingen auf. Eine Bekanntmachung vom 29. 9. 1938 verkündete lapidar: «Mit Ablauf des 30. September 1938 wird das Oberamt in Kirchheim aufhören, als selbständige Behörde zu bestehen». Offenen Protest seitens der Bevölkerung – wie rund 30 Jahre später, als der Landkreis Nürtingen beseitigt wurde – gab es damals nicht; die maßgebenden Stellen hätten sich sogar gewiegert, den gesetzlichen Vertreter der Stadt zu empfangen und anzuhören, sagte der Kirchheimer Bürgermeister Marx vor dem Gemeinderat.

Topographisch ist das Gebiet gekennzeichnet von den Flußtälern der Lindach und der Lauter, die sich in Kirchheim vereinigen und von dort dem Neckar bei Wendlingen zufließen. Dieser landschaftlichen Gegebenheit folgt die Gliederung dieser Dokumentation; man wandert gewissermaßen das Lautertal hinauf, geht – Ochsenwang und Reußenstein streifend – über die Alb und folgt der Lindach wieder zurück nach Kirchheim.

In diesem ansprechend aufgemachten Band sind vorwiegend alte Fotografien und Ansichtskarten zusammengestellt, die einen Eindruck vom baulichen Zustand vornehmlich aus der Zeit um die Jahrhundertwende und den folgenden Jahren vermitteln. Ein knapper Text stellt bei jeder Abbildung historische Bezüge her und gibt Hinweise auf zwischenzeitliche Veränderungen, die in einzelnen Fällen einschneidend waren.

Werner Frasch

CHRISTOPH BIZER, ROLF GÖTZ UND WILFRIED PFEFFERKORN: **Wielandstein.** Eine Burgruine auf der Schwäbischen Alb. Deutsche Burgenvereinigung e.V., Braubach/Rhein (Sonderdruck der Zeitschrift Burgen und Schlösser).

Vor über 15 Jahren schon ließ der damalige Landkreis Nürtingen die immer noch imposanten Ruinen von Reußenstein und Rauber konservieren; die bescheideneren Reste des Wielandsteins wurden im Laufe der letzten fünf Jahre durch anerkanntswerte Privatinitiative freigelegt, gesichert und teilweise rekonstruiert.

Die Anlage dieser Burg geht zurück auf die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts, als die Wohnsitze des Adels von den

Dörfern auf Berghöhen verlegt wurden. Bis zum Bauernkrieg waren Teile der Burg bewohnt.

Der Wielandstein zählt jetzt nicht nur zu den «restaurierten» Ruinen, sondern auch zu den am besten untersuchten und dokumentierten in dieser Region. In der vorliegenden Veröffentlichung haben drei mit den baulichen Erhaltungsmaßnahmen bestens Vertraute die Geschichte sowie die parallel zu den Bauarbeiten geborgenen Keramikreste und sonstigen Kleinfunde detailliert beschrieben und illustriert. W. Pfefferkorn schildert als Architekt den Baubefund und die erfolgten Sicherungsmaßnahmen. R. Götz bearbeitet die Geschichte der Burg anhand der Urkunden und Quellen, und Chr. Bizer, wesentlicher Initiator der Erhaltungsaktion, steuert Erkenntnisse aufgrund der vollständig dokumentierten Scherben- und Kleinfunde bei.

Werner Frasch

HANS MATTERN: **Das Jagsttal von Crailsheim bis Dörzbach.** Wanderung durch ein Landschaftsschutzgebiet. Selbstverlag Crailsheim 1980. 207 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Gebunden

Wenn heute mit Recht viel von Landschafts- und Naturschutz gesprochen und geschrieben wird, scheint es uns notwendig, daß wir uns stets auch bewußt werden, was denn Landschaft und Natur für uns alle, vor allem aber für die Erhaltung und Bewahrung unseres Lebens und unserer Kultur bedeuten. Das heißt, es scheint notwendig, Landschaft und Natur bis in ihre Tiefen mit ihrem Geheimnis und ihrem Zauber zu erleben, was mehr bedeutet als nur in einer Landschaft leben.

In einem soeben erschienenen Buch «Das Jagsttal von Crailsheim bis Dörzbach» hat der aus Crailsheim stammende Verfasser, der sich immer wieder mit den Problemen der Landeskunde und des Landschaftsschutzes auseinandergesetzt hat, das Jagsttal mit all seinen Schönheiten dargestellt. Er kennt die verborgenen Reize der Natur ebenso wie die Eigenart der Städte und Dörfer, der Schlösser und Ruinen. Während er uns durch die Landschaft führt, macht er uns gleichzeitig mit der Geschichte bekannt. Die Art, wie er aus seinem reichen Wissen Natur, Landschaft und Geschichte verbindet, hat nichts von schwärmerischer Lobrede an sich. Es ist auch nicht nur das vielseitige Wissen, das er uns vermittelt, vielmehr verspüren wir auch seine große Liebe zu seinem Heimatland. Er macht uns nicht nur mit Pflanzen und Tieren, sondern auch mit den Menschen bekannt, die hier leben oder in der Vergangenheit gelebt haben.

Das Jagsttal gehört ohne Zweifel zu den schönsten Landschaften Hohenlohes. Wer einmal hier eingekehrt ist, wird immer wiederkehren; wer dies tut, wird an Hans Matterns Buch mit seiner reichen Bilderfülle mehr als nur einen Führer oder ein Reisebuch haben, das Fachliche wird durch das Menschliche lebendig und nahe.

In einem Schlußkapitel «Sorgen um das Jagsttal» erinnert Mattern daran, wie die Menschen heute mehr als je darauf achten müssen, daß diese Landschaft unter der Technisierung alles Lebens in der Gegenwart nicht zu sehr zu leiden hat.

Zwei alphabetischen Verzeichnissen der im Text genannten Pflanzen und Tiere kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als die Benützer des Buches sogleich erfahren, wo sie Näheres über beides finden. Es wird dabei besonders deutlich, daß es in dieser Landschaft noch Tiere und Pflanzen gibt, die wir in den Landschaften der großen Ballungsräume schon vergebens suchen. Wir wünschen dem Buch darum viele Leser, die hier nicht nur viel lernen werden, sondern auch die Kunst, eine Landschaft zu erleben, erfahren können.

Otto Heuschele

Heimatkunde

KARL HÄFNER: **Vom Schwäbischen Dorf um die Jahrhundertwende.** Arbeits- und Lebensformen. Zweite, wesentlich erweiterte Neuauflage der 1974 im Verlag W. Kohlhammer erschienenen ersten Auflage. Mit einem Anhang «Das bäuerliche Jahr im Wortschatz». Verlag Karl Knödler Reutlingen 1981. 176 Seiten, 30 Zeichnungen, Pappband DM 24,-

So wie in Malmshelm, dessen Verhältnisse diesem Bericht zugrunde liegen, dürfte es in vielen schwäbischen Dörfern um die Jahrhundertwende ausgesehen haben und zugegangen sein. Erwerbsgrundlage war fast ausschließlich die Landwirtschaft, die eine weitgehend autarke Wirtschaftsform bildete; jedes Dorf und selbst viele Bauernhöfe waren auf Selbstversorgung ausgerichtet.

Der Autor dieses Buches, das gegenüber der ersten Auflage neben einigen Ergänzungen um ein Kapitel über Umstellungen bei Münzen, Maßen und Gewichten nach der Vereinheitlichung ab dem Jahre 1871 erweitert wurde, schöpft aus den Erinnerungen seiner Kindheit und aus den Überlieferungen seiner Eltern und Großeltern. Er erzählt sehr detailliert und anschaulich über den dörflichen Alltag; und er macht deutlich, wie sehr sich dieser vom heutigen unterscheidet. Einige Gedichte und Illustrationen ergänzen die Schilderungen.

Das Buch trägt den Untertitel «Arbeits- und Lebensformen»; schwerpunktmäßig wird allerdings die bäuerliche Arbeit dargestellt. Verrichtungen auf dem Acker und auf der Wiese, in Scheune, Stall, Spinn- und Webstube werden mit alten Ausdrücken beschrieben; zahlreiche Arbeitsgänge kennt man heute auch auf dem Dorf nur noch vom Hörensagen oder sind bereits in Vergessenheit geraten. Das gilt vor allem für die Verarbeitung und die Konservierung von Tier- und Pflanzenprodukten für die Nahrungsmittelversorgung in der langen Winterpause. Häfner schildert allerdings nur die Verarbeitung der Milch. Knapper kommen dagegen – mit Ausnahme der Situation der Kinder – die im Untertitel ebenfalls genannten «Lebensformen» weg. Über das Zusammenleben in der Familie erfahren wir fast ebenso wenig wie über das Verhältnis der einzelnen Familien im Dorf zueinander oder über das Verhalten gegenüber Behinderten und Außenseitern. Interessant wäre gewesen, Konkretes über die so oft beschworene Dorfgemeinschaft zu lesen. Hier ist nach wie vor die Darstellung von Illien/Jeggle «Leben auf dem Dorf» (Opladen 1978) am aufschlußreichsten.

Trotzdem ist es keine heile Welt, die Karl Häfner schildert; er verfällt nicht in rührselige Erinnerungssehnsucht, sondern berichtet sachlich aus dem Abstand von Jahrzehnten. Nur selten geht er über die Beschreibung hinaus und wertet, wie z. B. im Kapitel «Handwerker». Dort läßt er anklingen, daß um die Jahrhundertwende die führende Rolle der Bauern nicht mehr unumstritten war; den Handwerkern gelang es aufgrund ihrer größeren Mobilität, ihr soziales Ansehen im Dorf zu verbessern. Schulentlassene Buben wurden selbstbewußt, weil sie «etwas lernen durften». Langsam begannen neue soziale Schichten, die einst nur den besitzenden Bauern vorbehaltenen Positionen in der Dorfpolitik einzunehmen.

Werner Frasch

LANDRATSAMT BODENSEEKREIS (Hg): Reihe «**Leben am See**». Materialien zur Regionalgeschichte.

Unmöglich, die bis jetzt vorliegenden 17 Bände einzeln ausführlich zu würdigen: das reicht von ergänzten Auszügen aus der amtlichen Landesbeschreibung bis zu einer Vortragsreihe der Volkshochschule über «Leben am See im Wandel» und von kunstgeschichtlichen Betrachtungen bis zu einem Wanderführer, der zu örtlich bedeutsamen Plätzen des Bauernkriegs führt, von lokalgeschichtlichen Episoden bis zu mehrbändigen Quellensammlungen über den Bauernkrieg im Bodenseeraum. Der «flüchtige» Charakter der Publikationen – abgelichtete Texte auf locker gehefteten Blättern – mag es rechtfertigen, wenn dieser Hinweis so summarisch bleibt und Interessenten an das Archiv – oder richtiger: an das «Amt für Geschichte und Kultur» des Bodenseekreises verweist und an den Betreuer dieser Aktivitäten Elmar L. Kuhn, dessen Hand bei all diesen Publikationen deutlich zu spüren ist – so deutlich wie das Bemühen des Kreises und seines Landrats Dr. Bernd Wiedmann, Kultur als Aufgabe des Landkreises zu verstehen und voranzutreiben. Neben der hier angezeigten Materialien-Reihe stehen andere Publikationen wie z. B. die schon häufiger hier besprochenen Bände aus der Reihe «Kunst am See». Neben diesen will die Materialien-Reihe eher Wegweiser sein für eigene vertiefende Bemühung um Geschichte als Erleben und Schicksal der jeweils Betroffenen.

Johannes Wallstein

HERBERT und ELKE SCHWEDT: **Schwäbische Volkskunst.** Verlag W. Kohlhammer Stuttgart Berlin Köln Mainz 1981. 184 Seiten, 53 Abbildungen. Leinen DM 68,-

«Schwäbische Volkskunst» – dieses Buch weist 41 Schwarzweiß-Fotos und gerade zwölf farbige Abbildungen vor, eine sparsame, ja angesichts des Themas und des Preises sogar eine beschämende Ausstattung. Das ist jedoch die einzige, wenn auch wichtige Kritik; denn dieses Buch enthält zudem einen höchst lesenswerten, weil kritischen und vorwärtsweisenden Text von Elke und Herbert Schwedt. Beide haben an der Universität Tübingen promoviert, Herbert Schwedt vertritt nun das Fach Volkskunde in Mainz. Die Autoren beschreiben die «klassische» Volkskunst, soweit sie zum bildnerischen Bereich gehört,